

Zum Violin-Rezital von **Anna Faber** im Schloss Mainau

## Extreme musikalische Spannweite

Wenn Stipendiate ausgelobt und Preisträger gekürt wurden, ist sicher, dass junge Talente von auffallendem Können ausgewählt worden sind. Nicht anders war es beim Preisträgerkonzert, das der Internationale Bodensee-Club, das Europäische Kulturforum Mainau und der Richard-Wagner-Verband im Weißen Saal von Schloss Mainau präsentierte. Die Überlinger Geigerin Anna-Katrin Faber hat schon viele Preise und Stipendien von internationalem Rang eingesammelt.

Ihr Programm war extrem: bis zur Urzelle verdichtete, intellektuelle Zwölftonkunst Anton von Weberns und des von ihm beeinflussten, vier Jahrzehnte jüngeren Exzentrikers Pierre Boulez einerseits, genießerische und weit ausholende Klangsprache von Mozart und Richard Strauss andererseits.

Doch Anna Faber war nicht Allein-gestalterin: in der Pianistin Sabine Simon aus Berlin, musikalisch ebenfalls hoch dekorierte Weltreisende, hatte sie eine Begleiterin von großem Format. Zwei so vorgebildete junge Künstlerinnen – da geschieht die Auseinandersetzung mit Musik weit jenseits technischer Fertigkeiten, da wird gestalterische Reife zum Hörerlebnis. Anna Faber drückt sich nicht in körperlich großer Geste aus, sondern in der Intensität des Spiels. Und Sabine Simon hat zwar die dominante „Löwenrolle“ am Klavier, die sie aber nicht mit der Siegerrolle verwechselt: Sie hört zu, nimmt sich zurück, reißt mit.

Weberns „Vier Stücke für Geige und Klavier opus 7“ sind, in PC-Sprache ausgedrückt, so etwas wie „komprimierte Dateien“: Ein Mikrokosmos, den es zu entfalten gilt. Das Duo tat es mit Ernst und teilte die dem kurzen Werk eigene Intensität mit. War das Spannung, so folgte in der B-Dur-Sonate (KV 454) von Mozart die Entspannung, was Hörgewohnheiten anbelangt: Nicht den virtuosen und kantablen Gehalt an lockeren und dramatischen Inhalten, denn perlenförmige Figurenwerk, sangliche Linien und großer Themen-Aufbau geben sich hier die Hand.

Wieder die Wendung zum Experimentellen: Pierre Boulez' „Anthèmes“ von 1992 gaben der Sologeigerin ein weites Feld - gespickt mit allerlei Spieltechniken vom Glissando über Doppelgriffpizzicato bis zum Flageolett, immer nur andeutend, dann wieder

schnell den Affekt ändernd („brüsk“ steht mehrmals in den Noten). Exalziert der musikalische Ablauf, eher nach innen gerichtet Fabers Klangregie.

Und nochmals die stilistische Kehrtwendung, jetzt als glänzend ausgespieltes Konzertfinale: Richard Strauss' Es-Dur-Sonate, ein wahrlich symphonischer Farbenrausch für Klavier und Violine, ausgebreitet mit allem Vorwärtsstürmen, As-Dur-weichem Innehalten, vollgriffiger Akkordik, vibrato-intensiver Geigenmelodik, aufwühlrischen Durchführungen und triumphalem Pathos zwischen Zaratustra und Don Juan.

Anhaltend dankender Beifall aus vollem Saal wurde belohnt mit „Cantabile“-Wiederholung aus der Strauss-Sonate.

REINHARD MÜLLER